

## Die integrative Musikgruppe

### Musizieren, Lautieren und Gebärden

Von Geburt an weisen Kinder musikalische Verhaltensweisen auf: Zunächst musizieren sie mit dem eigenen Körper, indem sie gurgelnd und quietschend ihre Stimme erproben, mit Händen und Füßen klatschen und stampfen und sich später mit dem ganzen Körper drehen und tanzen. Sie beziehen Gegenstände aus ihrem Umfeld mit ein und rasseln oder klappern mit Spielzeugen und sie produzieren unterschiedliche Klänge mit Kochlöffeln und Töpfen.

An diese kindlichen Musizierweisen knüpft die Arbeit in den Eltern-Kind-Singgruppen wie Musikzwerge, Liedergarten, Musikgarten etc. an: Sie werden spielerisch aufgegriffen und verstärkt sowie in sängerisch-musikalischem Sinn weiterentwickelt. Die Eltern bekommen dabei Anregungen zum Singen und Musizieren mit ihrem Kind und machen darüber hinaus auch für sich selbst bereichernde musikalische Erfahrungen. Neben den musikalischen Erfahrungen, erfährt das Kind positive emotionale Zuwendung, übt soziales Verhalten und vollzieht allgemeine Lernprozesse im Bereich der Bewegung, der Sprache und den verschiedenen Wahrnehmungsebenen.

Eine frühe Förderung der musikalischen Verhaltensweisen unterstützt somit auch die allgemeine Entwicklung, ein Effekt, der umso wahrscheinlicher ist, je ungünstiger die Ausgangsbedingungen waren und je früher die Förderung einsetzt (vgl. Toni im Liedergarten. Lehrerhandbuch. Sängerbund NRW e.V. (Hrsg.), Duisburg 2006, S. 9).

Die einzelnen Unterrichtsstunden werden auf der Grundlage der thematisch und gruppenbezogenen ausgewählten Lieder, Spiel- und Musiziermöglichkeiten vorbereitet und in sinnvoller Weise zusammengesetzt. Dabei bilden die Rituale das Gerüst. Sie geben den Kindern und Eltern Sicherheit und sind für die Gruppen unerlässlich. Zu den Ritualen zählen das immer gleiche Anfangs- und Schlusslied und vertraute Zusammenhänge im Unterricht. Bewegte Phasen wechseln mit ruhigen, Aktionen am Platz wechseln mit solchen im Raum. Offene und gelenkte Phasen stehen in Ausgewogenheit zueinander und die unterschiedlichen musikalischen Handlungsbereiche des Unterrichts wie Singen, Tanzen oder Instrumentalspiel sowie der Einsatz von Material kommen in einem ausgewogenen Verhältnis zum Tragen. Die Wiederholung spielt eine große Rolle. Sie wird von den Kindern gewünscht und ist wichtig zur Vertiefung der Inhalte im Unterricht.

Seitdem ich meine "Musikzwerge-Gruppen" in der physiotherapeutischen und heilpädagogischen "Praxis für Kinder" von Silke Voss-Schomacher anbiete, werden diese auch von Eltern mit ihren behinderten Kindern, vor allem Kindern mit Down-Syndrom besucht.

Eine wesentliche, durch Rückmeldung der Eltern bestätigte, positive Erfahrung, die die Kinder in diesen Gruppen machen können, ist die, dass sie sich als eines von vielen Kindern erleben können. Der Alltag der Kinder ist oft durch die verschiedensten Therapietermine geprägt, wo die Kinder und die Eltern immer wieder stark gefordert werden. Bei den 'Musikzwerge' steht die entspannte, spielerische Begegnung mit verschiedenen Teilnehmern im Vordergrund. Eltern und Kinder können in Aktion treten, sie können aber auch einfach in der musizierenden Gruppe 'baden'. Ohne vorgegebene Leistungserwartungen können sie die eigene Stimme und ihren Körper entdecken und Freude daran haben.

Untersuchungen belegen, dass die Freude an Musik und Rhythmik typisch ist für alle Kinder mit Down-Syndrom. Selbst sehr kleine Kinder lassen sich schon bei Unterstützung durch Musik und Rhythmik besonders gut aktivieren (vgl. Prof. Etta Wilken, 2008. Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom. Stuttgart: Kohlhammer), ein Phänomen, dass man sich auch im Alltag sehr gut zunutze machen kann.

Immer wieder begleiten die Kinder die Lieder mit lustvollen Lautierungen. Viele Lieder werden mit Gestik und Mimik begleitet. Ich beobachte die Kinder innerhalb der Stunde sehr genau und kann anhand ihrer Gestik erkennen, mit welchem Lied sie gerade beschäftigt sind und greife dieses dann auf. Somit kann auch das Kind, das noch nicht sprechen kann Einfluss auf das Geschehen nehmen.

Prof. Etta Wilken, die an der Universität Hannover und Leipzig Allgemeine und Integrative Behindertenpädagogik lehrte, weist in ihren Arbeiten immer wieder darauf hin, wie wichtig es ist, zur Förderung der präverbalen Verständigung und des Spracherwerbs in der frühen Entwicklung vielfältige sprachanregende und sprachfördernde Verhaltensweisen in Interaktionen mit den Bezugspersonen bewusst zu gestalten, um behinderungsbedingte Einschränkungen zu vermindern. Dazu gehören Anregungen zur Produktion von Lauten und integriert angebotene Gesten, Zeichen und Gebärden. Da die Bewegungssteuerung der Hände und des Mundes in benachbarten Hirnarealen repräsentiert ist, wird davon ausgegangen, dass die Aktivität der Hände beim Gebärden auch die Bewegungsabläufe des Mundes anzuregen vermag (vgl. Ebd.).

Ich möchte noch einmal betonen, dass diese Prozesse im Grunde nebenbei ablaufen, sie sind nicht das erklärte Ziel der 'Musikzwerge'. Das oberste Ziel ist, bei Kindern und Eltern die Lust und Freude am musikalischen Tun zu wecken, so dass dieses immer mehr in den Alltag zu Hause einfließt, und nicht als Einzelaktion innerhalb der Woche stehenbleibt.

*Angelika Peck, Diplom- und Musikpädagogin*